

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Taubstube Nr. 9 (A. Seidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 ¢

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 141.

Hirschberg, Donnerstag den 21. Juni.

1883.

Säuferthum.

Wer wird leugnen wollen, daß der Wein, das Bier oder ein Schnaps, in mäßiger Weise und seltener genossen, den Menschen erquickt, und daß nach kräftiger, körperlicher Arbeit eine solche Libation eine Annehmlichkeit ist.

Andererseits wird sich Niemand des Uebels erwehren können, wenn er, besonders an den Abenden des Sonnabends und Sonntag, an gewissen Häusern vorübergehend, Männer, ja Frauen johlend oder fluchend aus denselben herauswanken sieht.

Wer aber wird nicht von schmerzlichem Mitgefühl ergriffen, wenn er Zeuge sein muß, wie Familienglück und -Friede, Fleiß und Sitte, Kinderzucht und Religion in den Schmutz getreten werden, sobald der Hausvater von dem schrecklichen Saufteufel erfaßt worden ist und alles Gute und Biebe ertränkt in dem kleinen Glase, welches ihn Tag und Nacht gebannt hält.

Eine Eigenschaft des Menschen ist es, die unmerklich und allmählich aus ganz ordentlichen Leuten jene bedauernswerthen Unmenschen macht, das ist die — Gewohnheit.

Diese Eigenschaft verhindert den Gewohnheitstrinker in den ersten Anfängen, zuweilen sogar geraume Zeit, die Schädlichkeit seiner schlechten Angewohnung zu erkennen. Nach und nach drängt sich ihm die Ueberzeugung von dem heranschleichenden Verderben wohl auf, aber — zu spät! Seine Willenskraft ist bereits vom Teufel so sehr gefesselt, daß nur noch äußerer Zwang, und zwar ein regelmäßiger, lange anhaltender Zwang, Rettung bringen kann. — Hier müssen Trinker-Asyle eintreten. — Der Hergang ist folgender: Mit anderen schweren Giften, wie Opium, Atropin, Arsenik, ebenso mit zweifellosen Schädlichkeiten, wie schlechter Luft, unreinem Trinkwasser, verfälschten Nahrungsmitteln, theilt der Branntwein die Eigenschaft, daß seiner Wirkung

der menschliche Körper sich rasch bis zu einer gewissen Grenze anbequemt. — Bald lernt der Magen immer größere Mengen ertragen. Diese unheilvolle Gewöhnung ruft beim Alkohol bald auch den Drang nach Verstärkung der Gaben hervor. Ungemein verschieden ist ferner die Zeit, nach der gesundheitliche Störungen eintreten, sowie Art und Grad derselben. Siebenzig-, achtzigjährige, scheinbar unbefragt geliebene Säufer hat es ja immer gegeben; beweist denn das aber, daß Weingeist kein heftiges Gift wäre? — Bei der urtheilslosen Menge freilich sind solche Schlüsse gang und gäbe; kein Wunder darum, daß, wie ein Narr zehn Narren macht, ein Säufer Duzende von Sausbrüdern auf dem Gewissen hat. In der Regel ist er ein „lustiger Lumpen“, ein sogenannter „prächtiger Kerl“, „urgemüthlich“, — seit 10, seit 15 Jahren schon schnapst er d'rauf los, „frisch und munter“ — kann der Saufteufel einen besseren Agenten finden?

Allen, die einen Gang zur Unmäßigkeit an sich wahrnehmen — meist kündigt sich das schon in den Jugendjahren an — ganz besonders Kinder von dem Trunk ergebenen Vorfahren, kann gar nicht dringend genug an's Herz gelegt werden, bedingungslose Enthaltensamkeit sich zum unverbrüchlichen Gesetze zu machen, denn lediglich so vermögen sie den ausgestreckten Klauen ihres Dämons zu entfliehen. Eine Anzahl schöner, ja großartiger Beispiele des siegreichen Kampfes gegen ein übermächtig erscheinendes Verhängniß liegen vor. Oft bleibt eine solche ererbte Neigung unentwickelt und bricht erst übermächtig aus, nachdem Kummer und Sorge die Nervenkräfte erschütterten. Schmerzen, körperliche und geistige Erschöpfung sollen gelindert werden, so greift man zum Glase, erreicht auch zunächst seinen Zweck, wird jedoch auf jener Bahn immer weiter gedrängt.

Aus dem Heerlager der Bechbrüder schallt es heraus: „Ihr Moralisten predigt Mäßigkeit, ihr selbst seid aber maßlos in eurer Verurtheilung. Es können ja doch Fälle eintreten, in denen ein kräftiger Schluck nicht bloß unschädlich, nicht bloß Erquickung, nein, geradezu Lebensrettung ist!“

Diese Fälle sind aber nur äußerst selten. Der praktische Amerikaner weiß auch der Trunksucht praktisch zu begegnen; er meidet alle Spirituosen gänzlich. Ja in der Rebellen-Armee, in welcher Schreiber dieses diente, durfte während des Bürgerkrieges, welcher Strapazen ohne Gleichen brachte, außer in den Hospitälern, kein Tröpflein Branntwein gefunden werden. Auch hat es 1870—71 Truppen gegeben, welche sich des Schnapses fast gänzlich enthielten und sich sehr wohl dabei befanden.

In Amerika ist aus dem Streben nach Nüchternheit das in seinen Auswüchsen vielleicht hier und da lächerliche, sonst durch und durch tüchtige Temperenzlerthum entstanden, eine nothwendige Gründung inmitten der schrecklichen Seuche des Säufertums, welche das schöne Land gänzlich zu ruiniren drohte. Branntwein darf bei solchen Leuten nur nach Vorschrift des Arztes gereicht werden.

Die conservative Partei und die innere Mission müssen sich hier die Hände reichen, um Abhilfe zu schaffen, und erstere, besonders in ihrem engeren Kreise, gegen die Branntweinpest anzukämpfen suchen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juni. Se. Majestät der Kaiser und Königin begaben sich gestern Mittag nach Coblenz. Nach der Rückkehr hatte der Gesandte v. Bülow Vortrag. — Heute setzten Se. Majestät der Kaiser die Brunnenkur fort und nahmen darauf Vorträge entgegen.

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

Es war etwas Schauerliches in ihrem Blick und in ihrer Stimme.

In diesem Momente öffnete die Kammerfrau Johnson, ganz unwissend, was geschehen war, die Thüre und trat ein mit irgend einem Gegenstand vom Brautanzuge in ihrer Hand. Bei diesem Anblick stieß Dolly einen Schrei aus, sank zu Boden und drückte ihr Antlitz auf den Teppich.

„Gehen Sie fort!“ stöhnte sie, als Mrs. Hazelwood, selbst ihrer kaum mächtig vor Kummer, eilte, sie aufzuheben. „Ich bin verlassen! Es war eine Frau, welche den Brief schrieb! Verlassen Sie mich, oder ich werde sterben!“

Auf ein Zeichen ihrer Herrin gingen die Johnson und die aufwartenden Dienerinnen aus dem Zimmer.

Mrs. Hazelwood schloß die Läden mit eigener Hand. Welch ein Ende war dies nach all' den splendiden Vorbereitungen — nach all' den Hoffnungen und den Glücksträumen! Welch ein Hochzeitstag war dies für das Mädchen, das Guy Hazelwood aus vielen Freiern erwählt und ihm die erste Liebe ihres feurigen Herzens gegeben!

„Mein Kind, mein Kind!“ stöhnte Mrs. Hazelwood, „es ist unglaublich — ich kann es auch nicht glauben! Eine Frau? Welche Frau kann etwas von den Absichten meines Sohnes wissen?“ — Und während sie dies sagte, zuckte das Herz in ihr vor Unwillen und

sie brach in Thränen aus. „Guy falsch gegen Dich, Guy ein Schurke?“ rief sie, ihre Arme gegen den Himmel erhebend, während sie neben Dolly's hingestreckter Gestalt kniete. „Dann ist kein Vertrauen und keine Ehre mehr in der Welt! O, was sollen wir thun?“

„Verlassen Sie mich!“ stöhnte das verzweiflungsvolle Mädchen. „Lassen Sie mich allein!“

Mrs. Hazelwood ging aus dem verdunkelten Zimmer und schloß sanft die Thüre.

Zunächst mußte dem Rector, sowie solchen eingeladenen Gästen, die sich im nächsten Bereiche befanden, Nachricht gesendet werden, daß die Hochzeit aufgeschoben sei. Anderen, die von ferne kamen, mußte dieselbe Neuigkeit gesagt werden. Das kostbare Dejeuner, die Decorationen, Blumen und Geschenke, sowie der ganze Hochzeitsganz mußten bei Seite geschafft werden. Es gab keine Freude in Hazel-Hall an diesem Tage — nichts in der That, als Schweigen und Kummer. Dolly's Glück war zu groß gewesen, um anzudauern. Vier Monate vollkommenen Glückes, und dies war nun das Ende!

Gäste kamen, hörten die Neuigkeit mit höflicher Ueberlassung und schieden.

Elf Uhr, die für die Ceremonie bestimmte Stunde, ging vorüber. Hazel-Hall war wie ein Grab. Die Läden waren geschlossen, Todeschweigen herrschte in den großen Zimmern, welche an diesem Tage hätten von dem Jubel der Festlichkeit widerklingen sollen. Die Diener sprachen nur flüsternd.

Mittag war vorüber; die Sonne senkte sich west-

wärts und noch lag die verlassene Braut auf dem Fußboden ihres Zimmers, ohne Sprache oder Bewegung. Mrs. Hazelwood klopfte an die Thüre und erhielt keine Antwort. Sie versuchte zu öffnen, fand aber die Thüre geschlossen.

„Dolly, Dolly,“ bat sie, „laß mich ein. Du brichst mein Herz!“ Aber keine Antwort, keine Bewegung wurde hörbar. „Du wirst krank werden — Du hast nichts gegessen und nicht geschlafen,“ sagte Guy's Mutter.

Aber Dolly antwortete nicht.

Die Stunde für das Diner kam. Niemand erschien bei dem Mahle und es wurde unberührt abgetragen. Die Finsterniß brach herein. Die Lampen wurden eben angezündet, als Mrs. Hazelwood wieder emporstieg nach Dolly's Zimmer und an die Thüre klopfte.

„Mein theures Kind, bist Du da?“ rief Mrs. Hazelwood athemlos. — Schweigen.

„Dolly, ich bitte Dich, mir zu antworten. Es ist Jemand gekommen und fragt nach Dir.“

Nun folgte eine Bewegung innerhalb des Zimmers, ein unsicherer Schritt gegen die Thüre. Ein Schlüssel wurde im Schlosse umgedreht, die Thüre geöffnet und Dolly, mit einem Gesicht wie von Marmor, stand vor Mrs. Hazelwood.

„Mein Kind,“ sagte die Letztere, „komm' rasch hinab in den Salon. Stephen North ist hier!“

„Allein?“ fragte Dolly mit einer fremden, heiseren Stimme.

„Allein!“ antwortete Mrs. Hazelwood.

— Prinz Wilhelm fuhr heute früh zur Theilnahme an dem Exerciren des Garde-Feld-Artillerie-Regiments nach dem Exercirplatze bei Tegel.

— Unmittelbar nach dem Schluß der Landtags-session wird sich der Minister des Innern v. Puttkamer nach der Eifel begeben, um von den dortigen Zuständen persönlich Kenntniß zu nehmen.

— Der türkische General Rähler-Pascha ist von hier zu seiner Familie nach Halle gereist, von wo derselbe, bevor er nach der Türkei zurückkehrt, im nächsten Monat erst noch einmal nach Berlin zu kommen gedenkt.

— Die Bürger Hannovers haben natürlich eine große Anhänglichkeit an ihren alten Vertreter. — Etwas weniger Ueberschwenglichkeit wäre aber „mehr“ gewesen. In einer Adresse heißt es: „Wie früher stets, so fühlt die Stadt auch jetzt sich Eins mit ihm. Sie verharret in unerschütterlichem Vertrauen zu seiner Führung, von der sie nicht lassen will, und giebt sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die Zeit nicht fern sein möge, wo Rudolf v. Bennigsen wieder mit voller Kraft in das parlamentarische Leben eintritt, nach wie vor an der Spitze unserer Partei als ihre Seele, ihre Stütze, ihr Stolz.“

— Für unsere Landbewohner! Das „Berl. Fremdenblatt“ (ohne politische Tendenz) schreibt: „Wir vernachlässigen die Landwirthschaft im Reichstag wie in der Presse in unverantwortlicher Weise. Mit einer sträflichen Schadenfreude beweisen die Freihändler, daß sich Deutschland nicht mehr durch eigenes Korn ernähren kann, sondern Millionen jährlich für amerikanisches, russisches und ungarisches Getreide vorausgibt. Wäre es nicht Pflicht, sorgen zu helfen, daß unsere Landwirthschaft immer mehr produciren kann? In Amerika wächst auch nicht Alles von selbst. Dort ist der Bauer geschützt vor der Execution und Subhastation. Die Regierung hilft ihm auf jede Art bei der Steigerung und Verebelung der Production. Sie liefert seltenes Saat Korn umsonst, befördert die Fischzucht, wie den Obstbau und die Blumenzucht durch directe Unterstützung sowohl, als auch Prämiiung der fleißigsten Landwirthe. Und alles das in einem Lande mit jungfräulichem Boden. Bei uns ist der Bauer mit Abgaben überbürdet und kommt trotz aller Arbeit immer weiter zurück. Natürlich mit ihm der ganze Wohlstand des Volkes. Blumen, Obst und Gemüse liefern uns Frankreich und Italien mit jedem Jahre mehr. Die italienischen Eier verkauft sogar der deutsche Bauer als frische, deutsche Eier. Amerika liefert uns die Aepfel, die wir uns an Eisenbahndämmen und Chauffeen selbst ziehen könnten. Wer in vielen Berliner Geschäften getrocknete Pflaumen verlangt, hat die Wahl zwischen französischen und serbischen. Ueberall „Fremdherrschaft“.

— Die „Frankf. Btg.“ erzählt einen haarsträubenden Proceß. Angeklagt waren drei der bedeutendsten Cigarren-Fabrikanten Badens wegen Uebertretung der Gewerbe-Ordnung. J. Landfried in Heidelberg, Gebrüder Marx in Heidelberg und Emil Mayer

in Mannheim waren beschuldigt, ihre noch schulpflichtigen Arbeiter über die gesetzlich zulässige Zeit hinaus beschäftigt zu haben und ebenso die nicht mehr schulpflichtigen Arbeiter. Bei den Beweiserhebungen wurde unter Anderem constatirt, daß in einer dieser Fabriken die schulpflichtigen Arbeiter für täglich sechs Stunden Arbeit, welche Zeit indeß meist überschritten wurde, einen Gesamt-Wochenlohn von — sage und schreibe fünfzig Pfennige erhalten! Das heißt allerdings Socialdemokraten züchten. — Natürlich sind solche Leute gegen das Tabaksmopol.

Halle. Vor dem Schwurgericht stand hier der cand. med. Methner, gebürtig aus Breslau, der Tödtung im Zweikampfe angeklagt. Bekanntlich fiel einem tödtlichen Schusse im Pistolenduell der Referendar Paul, ebenfalls aus Breslau, zum Opfer. Der Gerichtshof erkannte auf das geringste Strafmaß von zwei Jahren Festung. Von Interesse war die Ausföhrung des Staatsanwalts, daß es Pflicht eines ehrenhaften Mannes sei, sich dem Zweikampfe zu unterziehen, daß er aber auch den Muth haben müsse, die strafrechtlichen Folgen zu tragen.

Strasburg i. E. Am 18. Juni brach im Dachstuhl des Telegraphenamts-Gebäudes Feuer aus, durch welches die gegen 100 Abonnenten zählende Fernsprech-Einrichtung vollständig zerstört wurde.

Würzburg. Der russische General Totleben wird aus Rissingen zu einer Augen-Operation hier erwartet. Er soll am grünen Staare leiden.

Oesterreich-Ungarn.

Mhircgyhaza. Am heutigen Dienstag nimmt hier die Schlußverhandlung in der Tizza-Ghlar-Affaire ihren Anfang. Die kleine ungarische Landstadt ist aus diesem Anlaß plötzlich der Sammelpunkt einer großen Anzahl von Zeitungs-Berichterstatern geworden. Bei der Herbeischaffung des vorhandenen Beweismaterials ist sehr gewissenhaft zu Wege gegangen worden, wie denn beispielsweise auch die Thür der Tizza-Ghlar-Synagoge nach dem Gerichtsort gebracht worden ist, damit dort festgestellt werde, ob ein Wahrnehmen von an gewissen Punkten hinter der Thür stattfindenden Vorgängen durch das Schlüßelloch hindurch im Bereich der Möglichkeit liege.

Frankreich.

Der hiesige Gesandte Chinas, Marquis Tseng, ist heute Vormittag hierher zurückgekehrt und hat seine Functionen wieder übernommen. Frankreich — sehr abgekühlt — erhofft jetzt Friede mit China. Vor lauter Parteigezänk verliert die große Republik all' ihren Einfluß auf die äußere Politik und wird immer mehr ein Gängelkind Englands.

England.

Eine beträchtliche Anzahl Bajutos hat einen Einfall in das Transvaalgebiet gemacht.

Sunderland, 16. Juni. Nach Schluß der heutigen Kindervorstellung in Victoria-Hall entstand beim Austritt aus dem Theater ein furchtbares Gedränge, wobei mehrere Kinder niederfielen, während die nachfolgenden über die am Boden liegenden hinweg-

schritten. Die Zahl der bei der Katastrophe um's Leben gekommenen Kinder beträgt 186!

Spanien.

Die Umtriebe und verbrecherischen Handlungen der „Schwarzen Hand“ dauern fort. Wie man aus Madrid mittheilt, zerflören jetzt Mitglieder der „Schwarzen Hand“ in der Umgegend von Xerez die Weinberge, indem sie zahlreiche Weinstöcke ausreißen.

Provinzielles.

Breslau. Betreffs der Entstehungsurache des Feuers in der Marien-Mühle hat die „Bresl. Btg.“ Folgendes in Erfahrung gebracht: Kurz nach Beginn der gestrigen Nachtschicht schaufelte ein Müllergeselle Gries aus der oberen Etage nach den Mahlgängen. Dort hantierten die Gesellen mit den durch Gummischläuche beweglich gemachten Gasflammen. Plötzlich soll Gries auf eine Gasflamme gefallen sein und eine unbedeutende Explosion veranlaßt haben, in Folge dessen sich der massenhaft aufwirbelnde Mehlstaub entzündete.

Liegnitz. Dem Ober-Regierungsrath v. d. Brinck ist die Stelle des Dirigenten der Finanzabtheilung bei der hiesigen königlichen Regierung übertragen worden. Grünberg. Am Montag den 18. d. feierten der Tuchfabrikant Ernst Fricke und dessen Gattin die goldene Hochzeit.

Glab. Am 15. traf auf seiner Firmungs- und Distaktionsreise durch den preussischen Antheil seiner Diocese der Cardinal Fürsterzbischof von Prag, Friedrich Fürst zu Schwarzenberg, hier ein. Die Stadt war festlich geschmückt.

Glogau. Dieser Tage brachte man hier eine aus dem Guhrauer Kreise kommende Zigeunerbande ein, deren Führerin in dem Verdachte steht, auf ein Mädchen einen Raubansall begangen zu haben. Das Gros der Bande wurde durch Polizeibeamte bald wieder über das Weichbild von Glogau hinausgeschafft, die Führerin aber sitzt hinter Schloß und Riegel und wird sich demnächst wegen des ihr zur Last gelegten Verbrechens zu verantworten haben. (N. A.)

Fauer. Unsere Stadt ist zum Ausgangspunkte einer Officiers-Uebungsreise ersehen worden, die am 28. d. Mts. unter Führung des Major Botke vom 5. Kürassier-Regiment angetreten werden soll.

Beuthen D.-S. Commerzienrath Dr. Friedländer ist von der Strafkammer zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Es handelte sich um Mündelgelder, welche in Höhe von 60 000 Mk. von dem Concurse mit verschlungen sind und wegen deren Verlust die Anklage der Staatsanwaltschaft auf Veruntreuung lautete. (Wir theilen diese Nachricht ohne Commentar mit.)

Leobschütz. [Belocipedenfahrt.] Fünfzehn Minuten vor der Ankunft des gestrigen Nachmittagszuges aus Jägerndorf traf der Weinkaufmann Gröger von dort auf einem zweirädrigen Belociped hier ein. Derselbe hatte mit einigen Herren, welche den Zug benutzten und zu gleicher Zeit mit ihm die Stadt um 2 Uhr 15 Minuten verließen, gewettet, daß er unter Benützung der Landstraße mit seinem Behikel früher

32. Capitel.

Eine Spur.

In Schweigen — in einem gewissermaßen furchtbaren Schweigen — stiegen Mrs. Hazelwood und Dolly in den Salon hinab.

Vor dem rothen Feuer des Kamins, in der kühlen Dämmerung sich einsam fühlend, stand Stephen North, die Hände hinter sich ineinander geschlossen und seine Blicke auf die Flammen gerichtet. Er sah erschöpft aus, bekümmert und ängstlich, aber abgesehen von dem war er sonst unverändert. Das dünne, dunkle Gesicht, mit seinem gewöhnlich ernsten Ausdruck, die grauen, weitsehenden Augen, der ruhige, nicht lächelnde Mund, das kurzgeschchnittene, schwarze Haar, längs der breiten Stirne glatt gestrichen — Alles war dasselbe wie sonst.

Geräuschlos wie ein Schatten bewegte sich Dolly über den Boden und stand an seiner Seite.

Er wendete sich rasch um, blickte auf sie und fuhr unwillkürlich zurück.

Konnte dies das Mädchen sein, von dem er sich vor weniger als einem Jahre zu Sea-Biew verabschiedet hatte? Diese Frau, ganz in Schwarz gekleidet, ihr reiches Haar wie zu einer Krone geflochten, das schöne Gesicht aschfarbig, dunkle Ringe unter ihren großen, braunen Augen, ihren purpurrothen Mund zusammengepreßt, kalt und hart! Konnte dieses bleiche, schöne, furchterfüllte Geschöpf Dolly sein? Sie gab ihm ihre eiskalte Hand. Es waren nur neun kurze Monate, seit sie zu Sea-Biew von einander geschieden. So viele Veränderungen hatten sich in der Zeit zu-

sammengehäuft, daß sie für Jedes ein Jahrhundert schienen.

„Wie befinden Sie sich, Doctor North?“

Das war es, was Dolly sagen wollte, aber statt dessen brachten ihre bleichen Lippen nur die Frage hervor:

„Haben Sie ihn gefunden?“

Sie sah in dem Manne nicht einen Freund aus ihrem Geburtslande mit Neuigkeiten von Tante Prue und dem alten Leben in Sea-Biew, sondern nur den muthmaßlichen Ueberbringer von Nachrichten über ihren abtrünnigen Geliebten.

Ein seltsamer Ausdruck überflog Stephen North's ruhiges Gesicht — er ließ ihre kalten Finger los.

„Nein,“ antwortete er, — „aber ich habe Nachrichten von ihm!“

„Nachrichten!“ Unwillkürlich erhob sie eine Hand zu ihrem Herzen. „Lebt er?“

„Unzweifelhaft.“

Er stellte ihr einen Sitz zurecht und mechanisch sank sie darauf. Ihre großen Augen waren erwartungsvoll auf ihn gerichtet. Mrs. Hazelwood ergriff den Arm des Doctors.

„Sprechen Sie sofort,“ flehte sie. „Ersparen Sie uns eine weitere Spannung.“

„Verzeihen Sie,“ antwortete er, „vielleicht wird es für mich besser sein, wenn ich meine Neuigkeiten Ihnen allein mittheile.“

Dolly stieß einen plötzlichen Schrei aus.

„Nein! Nein! Was es auch immer sei, ich will es hören — es ist mein Recht! Wissen Sie — o,

Doctor North, wissen Sie, daß ich an diesem Tage meine Gattin werden sollte?“

Er verneigte sich mit einer Miene positiven Schmerzes.

„Ja; und weil ich sehe, daß Sie bereits genug erduldet haben, wünsche ich es Ihnen zu ersparen, daß Sie diese Geschichte hören.“

„Eine irrthümliche Güte,“ sagte sie bitter, „Sie quälen mich nur! Sprechen Sie, Doctor North; lassen Sie mich das Schlimmste auf einmal wissen.“

Er sah aus, als ob die bevorstehende Aufgabe eine sehr unangenehme wäre.

„Ich wurde in Liverpool unerwarteter Weise aufgehalten und erreichte London nicht bis in der Nacht des Behnten,“ sagte Stephen North. „Im St. James-Hotel fand ich eine Nachricht von Guy, welcher mir mittheilte, er sei des Wartens müde geworden und mit einem Freunde nach dem Princeß-Theater gegangen. Wenn das Schauspiel vorüber sei, würde er nach dem Hotel zurückkehren. Ich wartete auf ihn bis nach Mitternacht, aber er erschien nicht — ich wartete wieder bis an den Morgen, aber mit dem gleichen Erfolg. In der Befürchtung, daß ich ihn ein zweites Mal verfehlen könnte, verließ ich das Hotel nicht, bis ich Ihre Depeschen empfing.“ Der Doctor blickte auf Mrs. Hazelwood, nicht auf Dolly. Er fuhr fort: „Dann gehorchte ich Ihren Instructionen und ging sogleich nach Gray's Inn. Guy's Advocaten hatten ihn nicht gesehen, sie wußten nicht einmal, daß er in London sei. Aus ihrer Office eilte ich in den Pall Mall Club.“

in Beobachtung sein würde, was sonach auch der Fall war und ihm den Gewinn der Wette eintrug. Hier unternahm der gewandte Velocipedist noch eine Wettfahrt mit seinem Bruder, Spediteur Gröger, welcher seine besten Pferde in den leichtesten Wagen gespannt hatte, aber trotz seiner Anstrengungen weit hinter dem Velociped zurückblieb.

-x- Löwenberg. Am 27. d. M. wird hier selbst die Kreisynode Löwenberg I. tagen. Dieselbe wird durch einen Vormittags 9 Uhr in der evangel. Stadtpfarrkirche stattfindenden Synodalgottesdienst mit Altaransprache des Pastor Päckel aus Kesselsdorf eröffnet werden. Eine Stunde darnach wird die Synode im Schulsaal zu ihren Beratungen zusammentreten. Herr Superintendent Renner von hier wird u. A. Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Gemeinden erstatten und wird sich hieran eine Besprechung über die religiöse Erziehung der Jugend, über die Arbeiten der inneren Mission, die Erfahrungen in Betreff der Unterbringung verwahrloster Kinder in Familien und Anstalten, über die Erfahrungen bezüglich der jugendlichen Fabrikarbeiter, über die kirchliche Armenpflege, die Fürsorge für die Entlassenen und Familien der Gefangenen, über die Wirksamkeit der Gemeindefürsorge, über die Pfarrer für die Waisen und über die religiöse Erziehung der Kinder aus Mischehen anschließen. — Am Sonntag besuchte der Bunzlauer Gesangverein unsere Stadt, das romantische Buchholz und Schießhaus und am Mittwoch wird der hiesige Gewerbeverein einen Spaziergang nach Wenig-Rackwitz unternehmen.

* Warmbrunn. Im Schaufenster der Kunsthandlung des Herrn H. Viedl steht eine Gruppe von drei sehr seltenen, vom Conservator Herrn G. Martini auf's Vortrefflichste präparirten Paradiesvögel von der Anu-Insel. Die Federpracht des einen Paradiesa apoda verlockt deshalb auch viel die eingeborenen Wilden, ihn als Turban-Schmuck zu verwenden; durch diesen Zufall wurde man erst auf die herrlichen Thiere aufmerksam.

△ Warmbrunn, 18. Juni. [Kur-Theater.] Nochmals „Die Rankau“. Dieses beliebte elsässische Volksstück hat bereits bei seiner ersten hiesigen Auf-führung eine so sachkundige und eingehende Beurtheilung erfahren, daß es überflüssig erscheinen könnte, nach seiner gestrigen, zweiten Aufführung heut noch-mals darauf zurückzukommen. Nur in drei Punkten sei es uns gestattet, unserer abweichenden Meinung von dem geschätzten Herrn Referenten hier Ausdruck zu geben. Zunächst hat uns die Theater-Direction die bestimmte Versicherung zu Theil werden lassen, daß sie wenigstens in der ihr zur Rollen-Ausschreibung vorgelegenen Uebersetzung von Carl Saar keinen Buchstaben gestrichen hat, mithin von einer Verstümmelung des Stückes von ihrer Seite keine Rede sein konnte. Ferner können wir nicht mit dem Herrn Referenten verschiedene höchst wirksame Motive des Stückes, wie z. B. die Feier des Namensfestes des alten Schulmeisters Florentius, die von ihrem Vater der Luise gewaltsam aufgedrungene Heirath des Försters Lebel, die Unterredungen des alten Jacob Rankau mit seinem Sohne einerseits, sowie die der beiden Gebrüder mit dem alten Schulmeister als ganz überflüssiges Beiwerk vorurtheilen. Endlich sind wir auch darin nicht ganz mit dem Herrn Referenten einverstanden, wenn er die für den poetischen Abschluß des Volksdramas höchst bedeut-same Schlussrede des jungen Rankau nur mit der Bezeichnung eines bloßen „kleinen Nebergusses“ abfertigen will. Gerade in dieser Rede scheinen nach unserer Meinung die beiden Verfasser den Haupt-Effect des ganzen Familiendramas in der wirksamsten Weise concentrirt und damit der poetischen Gerechtigkeit im Stücke zum vollen Siege verholfen zu haben. Der Träger dieser Rolle schien auch bei der gestrigen Darstellung der ganzen Bedeutung seiner Rede von Minute zu Minute immer mehr Accent zu geben, Diction und Vortrag wurden immer lebhafter und der Situation entsprechender. Mit um so größerer Befriedigung gab daher auch das Publikum bis zum Schluß dem wohl-durchdachten Spiel der übrigen Hauptrollen seinen leb-haftesten Beifall zu erkennen. Durch das ganze Stück weht übrigens ein anheimelnder, poetischer Geist.

* Herischdorf. An der katholischen Schule Warmbrunn-Herischdorf soll, wie bekannt, auf Anordnung der königlichen Regierung noch ein dritter Lehrer angestellt werden, zu dessen Gehalt nach dem Schul-Reglement von 1801 die dortige Gutsherrschaft, Graf Schaffgotsch, 300 Mk. beizutragen haben würde. Herr Graf Schaffgotsch hat nun der Gemeinde offerirt, 400 Mark zu geben, wenn er die Berufung des Lehrers bekommt und wenn die katholischen Hausväter des Gutbezirks von den Schulbeiträgen befreit sind.

Der „Vote“ rath nun der Gemeinde, doch ja nicht auf den Vergleich einzugehen, sondern lieber mehr zu bezahlen, nur um sich kein politisches Recht zu ver-gewinnen und immer einen „liberalen“ Lehrer wählen zu können; ob der die Kinder gut erzieht, das ist dem „Vote“ egal.

Wir glauben entschieden, daß das Interesse der Schule und der Kinder von dem Grafen Schaff-gotsch, dessen Interesse für die Schule hinreichend bekannt ist, vollständig gewahrt werden würde und daß deshalb die Gemeinde besser thäte, den pecuniären Vortheil mitzunehmen, als nur ein Recht zu wahren, was doch nicht von der Gemeinde-Versammlung im Ganzen, sondern nur von einzelnen Schreibern, welche es verstehen, der Versammlung Sand in die Augen zu streuen, ausgeübt werden würde.

* Erdmannsdorf. Das Unwetter hat hier in einer selten dagewesenen Weise getobt und hat leider wieder Unheil angerichtet; so ist der neu gebaute, kürzere Lauf der Lomnitz in wenigen Stunden wieder voll-ständig zerstört worden, und die dafür ausgegebenen Kosten der Arbeiten daher zum größten Theil verloren. Auch ist das in der Nähe dieser Stelle stehende Wohn-haus eines Tischlers vom Wasser gänzlich zerstört und unterhalb der Chausseebrücke die Chaussee überfluthet und zum Theil weggerissen worden.

Quirl. Die Wasser der durch das Unwetter an-geschwollenen Egliß sind theilweise über die Chaussee und durch die Gärten geströmt und haben Acker- wie Kar-toffelstücke zerstört und die Wiesen mit dem darauf be-findlichen Futter verschlemmt. Vom Dominium Buch-wald allein ist das Futter von ca. 40 Morgen theils weggeschwemmt, theils unbrauchbar geworden.

* Hermsdorf u. K., 20. Juni. Das Hochwasser hat hier furchtbaren Schaden angerichtet. Schon gestern Abend begann das Wasser ungewöhnlich zu steigen. Gegen Mitternacht war das ganze Dorf auf den Weiden, leider war bei der Nacht der Elemente dem Zerstückungs-werke nicht Einhalt zu thun. Hier, wie in Agneten-dorf, sind mehrere Brücken und Wehre, ja ganze Ufer-strecken mit ihrem Mauerwerk, theils auch die neuen Uferbauten weithin zerstört, die niedrig gelegenen Gärten verlandet, Chausseen und Wege aufgerissen und Tele-graphenstangen niedergelegt. Die Betriebswerke stehen still. — In Hermsdorf selbst ist das Haus des Schuhmachermeister Liebig zur Hälfte niedergefallen und Liebig wahrscheinlich umgekommen. (Die Leiche des Verunglückten ist bereits in Cunnersdorf gefunden.) — Erhalten sind die Chaussee- und Dominialbrücken, dagegen die bei Küffer (Berein) ganz unpassirbar. An allen Brücken haben sich Trümmer zerstörter Häuser, Bäume, Klötzer und Bretter von den Mühlen, auch ent-wurzelte große Bäume versackt. Es ist mit aller An-strengung gearbeitet worden, um diese den Brücken ge-fährlichen Verstopfungen zu beseitigen. Die Noth ist groß.

-g. Giersdorf. Dort ist das Haus des Häusler Bäcker ganz und gar und das Haus der Besitzer Aust und Gynex theilweise fortgerissen und mit allem Inhalt fortgeführt; auch sind viele Brücken und die Flußufer zerstört. Die Getreidefelder sind überschwemmt. Der Totalschaden ist ein bedeutender; überall Trümmer und Verwüstung.

Locales.

* Von allen Seiten gehen Nachrichten ein über die Verwüstungen, welche der Sturm und der Regen in der letzten Nacht angerichtet haben. Eine Menge Bäume sind umgerissen worden und kaum giebt es wohl einen freier gelegenen Garten oder ein Gehölz, in dem nicht Aeste abgerissen und Anlagen zerstört sind.

Aber auch die Gebirgsbäche schwellen zum Theil recht erheblich an und mußte z. B. in Fischbach die Hilfe der stets bereiten Feuerwehr in Anspruch ge-nommen werden, um den Verheerungen des Dorflusses hier und da Abhilfe und dem Strom einen weniger schädlichen Lauf zu schaffen. Bächen und Bober sind ausgetreten.

* Das Wasser des Bächen und Bober steht hier in Hirschberg höher als im Juli vorigen Jahres und fast so hoch als im Jahre 1858. Die Gärten und Gemü-se-felder im Krautlande sind überschwemmt und die Früchte leider vernichtet, auch Bäume sind umgerissen worden; auch die unteren Stadttheile stehen unter Wasser, so daß die Communication in vielen Straßen ganz unmöglich geworden ist.

Die Nepomuckbrücke ist nicht erreichbar und deshalb der Postverkehr mit dem andern Ufer, auch mit Schönau und Bähna, unterbrochen. Die sämmtlichen Baugerüste und Spundwände zum Bau der neuen Brücke sind fort-geschwemmt. Das hiesige Bataillon hat sich mit außer-ordentlichem Eifer am Rettungswerke betheiliget und mit einem mit Mühe herbeigeschafften Rahne dasselbe ge-fördert. Auch die Feuerwehr leistete Hilfe.

Die Schwarzbach brachte ungewöhnlich viel Wasser mit und war bis an die Höhe der Chaussee an der Wilhelmstraße aufgestaut. — Der Mangel an Rähnen macht sich überall sehr unangenehm fühlbar und fragt es sich, ob nicht die Beschaffung solcher Fahrzeuge für außerordentliche Fälle empfehlenswerth sei!

Bei den Eisenbahnen sind insolge des Hochwassers außer Zugverspätungen größere Betriebsstörungen nicht vorgekommen. Nur zwischen Mittel-Billerthal und Schmiedeberg ist für einige Tage der Verkehr einge-stellt, auch bei Bahnhof Merzdorf und Gottesberg sind Streckenbeschädigungen vorgekommen, doch ist ein Geleis fahrbar geblieben.

* Es giebt Wetterpropheten, welche behaupten, das Regenwetter schon vorausgesehen zu haben; es seien die „Märznebel“, welche jetzt nach 100 Tagen als „Regen“ wiederkämen. Das wäre grauenhaft, wenn alle Nebel unseres Thales sich in „Güße“ verwandelten.

** [Schwurgericht.] Die für heute ange-setzte Verhandlung gegen den Schuhmacher Binder aus Mauer wegen Brandstiftung mußte in Folge Nicht-erscheins eines Theiles der Zeugen bis nächsten Dien-stag vertagt werden. Die Zeugen sind von dem plötzlich eingetretenen Hochwasser überrascht und zurückgehalten worden.

— [Ein Spruch Luther's.] In der Universitäts-bibliothek zu Jena, so berichtet die Monatschrift „Aus allen Zeiten und Länden“, befand sich ehemals (be-findet sich vielleicht noch) ein aus dem Nachlasse Luthers stammendes Neues Testament, auf dessen letzter Seite folgende Verse von der Hand des Reformators standen:

Der Herr muß selber seyn der Knecht,
Will Er's im Hause finden recht;
Die Frau muß selber seyn die Magd,
Will sie im Hause schaffen Rat.
Gesunde immermehr bedenkt,
Was Nuz' und Schab' im Hause brent;
Es ist ihm nichts gelegen dran,
Weil sie es nicht für eigen han.

— Verseht: Postsecretair Lütze von Görlitz nach Warmbrunn.

— [Postsendungen an die Uebungsmann-schaften.] Die jetzt zur Uebung einberufenen Land-wehr-Mannschaften werden gut thun, ihre Angehörigen darauf hinzuweisen, daß die Adressen ihrer Postsendun-gen mit der Bezeichnung der Compagnie und des be-treffenden Landwehr-Uebungs-Bataillons versehen werden.

— Zur Begründung eines Prediger-Seminars für die Provinz Schlesien (Lutherstift) waren, nach einer Bekanntmachung des Generalsuperintendenten Dr. Erd-mann, bis zum 2. d. Mts. insgesammt Gaben im Betrage von 12135,65 Mk. eingegangen.

— Wegen vorsätzlichen Verlassens einer hilflosen Person ist nicht nur Derjenige zu be-strafen, welcher geschlich die Obhut über den Hilflosen hat, sondern auch Derjenige, welcher vertragsmäßig die Obhut über eine fremde, hilflose Person übernommen hat.

— [Erledigte Pfarrerstellen.] Alsau, Diocese Bunzlau I., durch Abgang nächstens erledigt, Einkommen 1800 Mk. und freie Wohnung, Meldungen beim Col-lator, Rittergutsbesitzer Gautier daselbst. — Peule, Diocese Dels. Einkommen einschließlich Staatszuschuß 1800 Mk. und freie Wohnung, Bewerb. an die Herzogl. braunschweig-oelsche Kammer in Dels zu richten. — Gim-mel, Diocese Wohlau, durch Veretzung erledigt, Einkommen 2550 Mk. und freie Wohnung, Bewerbungen sind an die Patronin, Frau Rittergutsbesitzer Wolff daselbst, zu richten. — Steinfelder, Diocese Schweidnitz-Reichenbach, durch Veretzung erledigt, Ein-kommen einschließlich Staatszuschuß 1800 Mk. und freie Wohnung, Collator Graf von Noßitz-Rienck in Prag. — Messersdorf, Oberpfarrstelle, Diocese Lauban I., wird zum 1. October d. J. durch Emeritirung erledigt, Einkommen nach Abzug der 8 Jahre lang zu zahlenden 618 Mk. Pfründenabgaben vorläufig ein-schließlich Staatszuschuß 1800 Mk. und freie Wohnung, Patronat: Rittergutsbesitzer Nobrecht daselbst bei Wigandsthal. — Neustaedtel, Diocese Freistadt, durch Veretzung erledigt, Einkommen 2910 Mk. und freie Wohnung, Bewerbungen sind an die dortige Patronats-Commission zu richten.

II. Sitzungsperiode des hies. Königl. Schwurgerichts.

Dienstag den 19. Juni.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Raschel; Beisitzer: die Herren Landgerichtsräthe Rentwig und Gering; Staats-anwalt: der Erste Staatsanwalt Herr Bietsch.

Unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung stand der 53jährige, noch nicht vorbestrafte Schuhmachermstr. Aug. Geisler aus Neutrich. Derselbe ist Besitzer einer Häuslerstelle, welche in der Nacht vom 24. zum 25. Februar d. J. niederbrannte. Zum Ausbruch war das Feuer in der Scheuer seines Nachbarn

Höher gekommen, dessen Bestimmung ca. 30 Schritt von dem Geisler'schen Hause entfernt liegt. Kurze Zeit, nachdem das Feuer in der Höher'schen Scheune bemerkt wurde und das zwischen derselben und Geisler's Eigentum liegende Haus Höher's noch vollständig unversehrt war, brachen aus der mit dem Wohnhaus unter einem Dache befindlichen Scheune des Geisler's Flammen hervor, welche diese Bestimmung bis auf die Umfassungsmauern vernichteten. Das Dach des Geisler'schen Hauses war mit Stroh gedeckt und sollte dasselbe durch Flugfeuer von der Höher'schen Scheune aus in Brand gesetzt worden sein. Dem widersprach jedoch die öffentliche Meinung, welche schließlich Geisler als den Brandstifter seines Hauses bezeichnete. Die angestellte Untersuchung ergab auch, daß genügende Verdachtsmomente gegen Geisler vorlagen und erfolgte seine Verhaftung. Die Beweisaufnahme erfolgte heute durch Vernehmung von zwanzig Zeugen, von welchen namentlich die Bewohner des Geisler'schen Hauses Gravirendes gegen ihren Wirth vorbrachten. Dieselben bekundeten, daß Geisler die übrigen Hausbewohner geweckt hatte und daher das Feuer zuerst bemerkt haben mußte. Auch war im Innern des Hauses beim Retten von Sachen ein Schein bemerkt worden, welcher aus der Scheune kam, bis endlich das Feuer auch das Wohnhaus erfaßte. Verdächtig machte sich auch Geisler durch sein Benehmen während des Brandes, sowie durch verschiedene Aeußerungen, welche er später zu Bekannten und zu seinen Transporteuren, die ihn in's Gefängniß brachten, gethan hatte. Ferner war Geisler durch den Umstand belastet, daß sein Haus und Mobiliar ziemlich hoch versichert war, er also nur geringen Schaden erlitten hätte. Außerdem wurde er schon seit einiger Zeit von Günstigern gebrängt, so daß der Umstand nicht ausgeschlossen war, daß Geisler die Brandstiftung verübt haben konnte, um Geld in die Hände zu bekommen. Ein weiteres Belastungsmoment ergab sich durch das vom Angeklagten aufge-

stellte Inventarium der geretteten Sachen, auf welchem verschiedene Gegenstände im Werthe von 2-300 Mark nicht verzeichnet waren. Auf Grund der Beweisaufnahme beantragte die Staatsanwaltschaft das Schuldig, während der Vertheidiger, Herr Rechtsanwält Schulze, den Beweis der Schuld für nicht erbracht hielt. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, insolge dessen der Gerichtshof den Angeklagten von der Anschuldrung der vorzüglichsten Brandstiftung freisprach.

Sitzung des Kgl. Schöffengerichts vom 20. Juni 1883.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Staatsanwaltschaft; Herr Referendar Choyle, unter Assistenz des Ersten Staatsanwalts Herrn Vietsch. Als Schöffen fungirten die Herren Leberhändler Hohberg und Spediteur Ede von hier. Der Kellner Gustav J. aus Warmbrunn wurde wegen Spielens in der Braunschweiger Lotterie, welches nach der Verurteilung vom 5. Juli 1847 im Königreich Preußen strafbar ist, zu 3 Mk. Geldbuße event. 1 Tag Haft verurtheilt. Der Arbeiter August Gottschalk war von Weihnachten 1881 bis Februar 1883 beim Bädermeister S. hieselbst mit dem Betriebe von Backwaaren beschäftigt, wobei er eine beträchtliche Anzahl von Gelbbeträgen, die er aus dem Verkauf löste, unterschlug. Festgestellt wurden 98 Mk., von denen Gottschalk jedoch nur 51 Mk. als unterschlagen zugab. Der 17jährige Bursche wurde wegen Unterschlagung in 27 Fällen zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Handlungsreisende Max Brüniger aus Breslau wurde der öffentlichen Beleidigung des Rangirmeisters L. hieselbst für schuldig erachtet und zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurtheilt. Der Arbeiter Paul Bönisch aus Herischdorf machte sich im März d. J., als er beim Kaufmann Diebitz in Warmbrunn

in Diensten stand, verschiedener Unterschlagungen von Gelbbeträgen schuldig, weshalb er heute zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde.

Am 9. April d. J. entwendete der Häusler Ernst Daniel aus Neu-Kemnitz von einem Wagen einen Sack Gerste und einen Sack Leinsamen, welche einige Tage später in seiner Scheune vorgefunden wurden. Daniel, schon wegen Diebstahls vorbestraft, erhielt 1 Monat Gefängniß.

Die verw. frühere Stellenbesitzer G. aus Jannowitz wurde wegen versuchten Diebstahls zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der Arbeiter Gustav Hermann aus Breslau kam am 5. Juni c. in Warmbrunn in den K. 'schen Laden, wo er in trunkenem Zustande einen Hausfriedensbruch beging, auch lärmte er längere Zeit auf der Straße. Hermann, im April drei Mal wegen Bettelens vorbestraft, erhielt 10 Tage Gefängniß, wegen ruhestörenden Lärms 3 Tage Haft und wegen Landfriedens 1 Woche Haft. Auch wurde auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt.

Der Schönsärber Wilhelm Ploß aus Aich bei Eger logirte vom 22. bis 31. Mai d. J. hieselbst im Gasthof „zum Schwert“, ohne die nothwendigen Mittel hierzu zu haben. Durch Vorspiegelung falscher Thatfachen wußte Ploß den Wirth zu bestimmen, ihm zu creditiren. Der Zechpreller wurde wegen Betruges zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Familien-Nachrichten.

Ver m ä h l t: W. v. Holz mit Erika v. Malachowski, Belgard. Geburt: Sohn: Oberst v. Giza, Braunschweig. Mädchen: v. Jülow, Knobrendorf.

Allgemeiner Anzeiger.

Aufruf!

Nachdem der letzte anhaltende Regen bereits unsern Dorfbach stark angeschwellt hatte, ist durch einen im Gebirge niedergegangenen Wolkenbruch unser Dorf gestern Abend von einer so furchtbaren Ueberschwemmung heimgeführt worden, wie eine solche erlebt zu haben, sich die ältesten Leute unserer Gemeinde nicht erinnern. Die Ufer sind schauerhaft zerrissen, die hölzernen Brücken sämmtlich weggeschwemmt, die Dorfstraße, besonders im Nieder-Dorfe, total unbrauchbar geworden. Ein Haus ist vollständig zusammengebrochen, von einem andern ist ein Theil den Fluthen zum Opfer gefallen. Menschenleben sind, Gott sei Dank, nicht zu beklagen. Aber, welch ein Greuel der Verwüstung! Alle Gärten sind verlandet, das Feuerholz zum großen Theil davongeschwommen, viele andere Vorräthe zu Schanden geworden.

Was der Fiscus an Hilfe für die politische Gemeinde darbieten wird, ist abzuwarten.

Ich appellire aber an mitfühlende Menschenfreunde, sich der Obdachlosen und sonst arg Geschädigten lieblich anzunehmen und ein Scherlein für dieselben zu opfern.

Zur Empfangnahme milder Gaben bin ich gern bereit.*

Wohlthaten und mitzutheilen vergesse nicht, Denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Giersdorf, den 20. Juni 1883.

Benner, Pastor.

* Auch die Expedition dieser Zeitung erklärt sich zur Empfangnahme von Gaben gern bereit.

Wirthshaus mit Fleischerei.

Die Verpachtung des zum Dominium Nieder-Thomaswaldau, Kreis Bunzlau, gehörenden Wirthshauses nebst Fleischerei an einen Fleischer soll Mittwoch den 27ten Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, in der Wirthschaftskanzlei stattfinden. Die Bietungslaution beträgt 300 Mark, und werden die Bedingungen, die auch schon vorher eingesehen werden können, im Termin bekannt gemacht. 2849

Das Dominium.

Drainröhren

in bekannter Güte sind in allen gangbaren Dimensionen wieder vorrätzig in der Ziegelei zu Rudelstadt. 2824

E. Vogt.

Meine vorzüglichen Dampf-Caffee's,

auf das Sorgfältigste geröstet, empfehle glütiger Beachtung. 2770

Johannes Hahn.

Zengstiefel,

solide Handarbeit, in 7 Qualitäten und größter Auswahl (schon von Mk. 4.50 an) empfiehlt bei Garantie für Haltbarkeit

J. A. Wendlandt, Schuhmacherstr. Schulstraße 14. 2097

Petroleum-Kocher von 1,50 Mk. an, Expres-Kocher von 1,00 Mk. an, Kaffeemaschinen von 1,50 Mk. an, gute und billige Vogelbauer, Briefkasten &c.

empfehlen Herm. Liebig, Klempnermeister, dicht hinterm Burgturm. 2874

NB. Fertigt Firm.-Schilder, Singu.-Schablonen, Alphabete &c., Einzüge in Waschtische &c., Fensterschubkasten &c., do. Rinnen, Becher sind vorrätzig. D. D.

Neben einem älteren Diener sucht für sogleich einen ehrlichen, gut empfohlenen 2867

Diener

das Dominium Maszdorf, Post Spiller, Reg.-Bez. Liegnitz.

Züchtige Zimmergesellen

sucht sofort 2806 A. Latzke, Zimmermeister, Lomnitz.

Rosa Berju, Schulstraße 12 (Wohreude), Neuheiten

empfiehlt in großer Auswahl sämmtliche Hüten, Bändern, Blumen, Sammetbändern, Mützen, Brautschleiern, Schleifen, Cravattes, Corsetts, Morgenhauben, Schürzen, Tournuren. Sämmtliche Tapissier-Artikel. Sämmtliche aufgezeichnete Weißwaren. Sämmtliche Knöpfe und Artikel für Schneiderinnen und Schneider. Spanische und Guipurespitzen in allen Farben zu den niedrigsten Preisen. 2875

Die Sendung Savanna-Cigarren,

ist eingetroffen und empfehle solche als vorzüglich! 2796

Edmund Baerwaldt.

Mockourtke- und Dönschwanz-Soup, Starke Bouillon, à Dose 0,75 und 1,25 Mk., Belgoländer-Hummern, à Dose 1,00 u. 1,60 Mk., Sardinen à l'huile, à Dose 0,75, 1,20 u. 2,00 Mk., desgl. in pikanter Sauce, à Dose 1,25 Mk., Gebratene Kalbsfricandellen mit Champignons 2,00 Mk., Beefsteak, à Dose Mk. 2,00, gebratene Krametsvögel, 6 Stück Inhalt, à 3,00 Mk., Gebr. Rebhuhn 2,50 Mk., Gulasch 2,00 Mk., Schweinefleisch mit Erbsen, à Dose 1,75 Mk., Nebhuhn- und Krametsvögel-Pain (wie Pasteten kalt zu genießen), à Dose 1,50 und 2,50 Mk. empfiehlt P

Louis Schultz.

Loose

zur Landeshut. Thierschau-Verloosung à 1 Mark bei C. B. Schindelmesser, Paul Spehr, R. Weidner, Edmund Baerwaldt, H. Liedl in Warmbrunn.

1 Maschinenschlosser,

welcher mit Dampf- und landwirthschaftlichen Maschinen Bescheid weiß und zugleich die Stelle eines Werkmeisters mit vertreten soll, sucht die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei zu Greiffenberg i. Schl. 2847

A. Seidel.

Dom. Ober-Langenan sucht zu Johann einen verheiratheten Pferdeknecht.

Einen Lehrling

sucht zum baldigen Antritt 2871 E. Scharfenberg, Maser, Hirschgraben.

Das Kirchen-Concert findet wegen ungünstiger Witterung später statt.

Dom. Seitendorf, Kreis Schönau, sucht bei hohem Lohn zum baldigen Antritt einen Viehschleußer. 2866

Eine Gesinde-Köchin

sucht Dominium Boberstein. Ich suche zum 1. October ein ordentliches, kräftiges Mädchen, welches die Wäsche versteht. 2876

Senfleben, Pastor.

Bahnhofstr. Nr. 134.

Die 2. Etage mit 3-5 Zimmern, sowie Badezimmer und Garten und allen Bequemlichkeiten ist vom 1. October c. zu vermieten. Auskunft Bahnhofstr. Nr. 130. 2873

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag den 21. Juni: Gastspiel des Fräul. K. Beckmann vom Hoftheater in Dresden. Zum 1. Male (ganz neu): Köpnickersstraße 120. Schwank in 4 Akten von Gustav v. Moser. Freitag den 22. Juni: Gastspiel des Fräul. Beckmann. Hopfenraths Erben. Volksstück mit Gesang. Sonntag den 24. Juni: Erstes Gastspiel des Königl. Hofchauspielers Herrn Heinrich Oberländer aus Berlin. 2873 E. Georgi.